Der Schönschreiber

Autor(en): **Maiwald, Peter / Furrer, Jürg**

Objekttyp: **Article**

Zeitschrift: **Nebelspalter : das Humor- und Satire-Magazin**

Band (Jahr): **120 (1994)**

Heft 46

PDF erstellt am: **28.04.2024**

Persistenter Link: https://doi.org/10.5169/seals-612086

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Inhalten der Zeitschriften. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern.
Die auf der Plattform e-periodica veröffentlichten Dokumente stehen für nicht-kommerzielle Zwecke in Lehre und Forschung sowie für die private Nutzung frei zur Verfügung. Einzelne Dateien oder Ausdrucke aus diesem Angebot können zusammen mit diesen Nutzungsbedingungen und den korrekten Herkunftsbezeichnungen weitergegeben werden.
Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Die systematische Speicherung von Teilen des elektronischen Angebots auf anderen Servern bedarf ebenfalls des schriftlichen Einverständnisses der Rechteinhaber.

Haftungsausschluss

Alle Angaben erfolgen ohne Gewähr für Vollständigkeit oder Richtigkeit. Es wird keine Haftung übernommen für Schäden durch die Verwendung von Informationen aus diesem Online-Angebot oder durch das Fehlen von Informationen. Dies gilt auch für Inhalte Dritter, die über dieses Angebot zugänglich sind.

Ein Dienst der *ETH-Bibliothek*
ETH Zürich, Rämistrasse 101, 8092 Zürich, Schweiz, www.library.ethz.ch

http://www.e-periodica.ch

Der Schönschreiber

VON PETER MAIWALD

Ich schreibe alles. Nicht was ich schreibe, ist interessant, sondern wie. Ich schreibe alles schön.

Mit Ausnahmen. Nie schreibe ich über Sonnenuntergänge. Die sind schon schön. Nie über Liebende. Die sind es schon. Nie über die Natur. Die war's.

Aber immer über Verbrechen. Immer über Morde und Diebstähle. Immer über Kriege und Politik. Immer über Bestechungen und Kungeleien. Immer über Gemeinheiten aller Art. Die sind nicht schön. Aber ich mach' sie dazu.

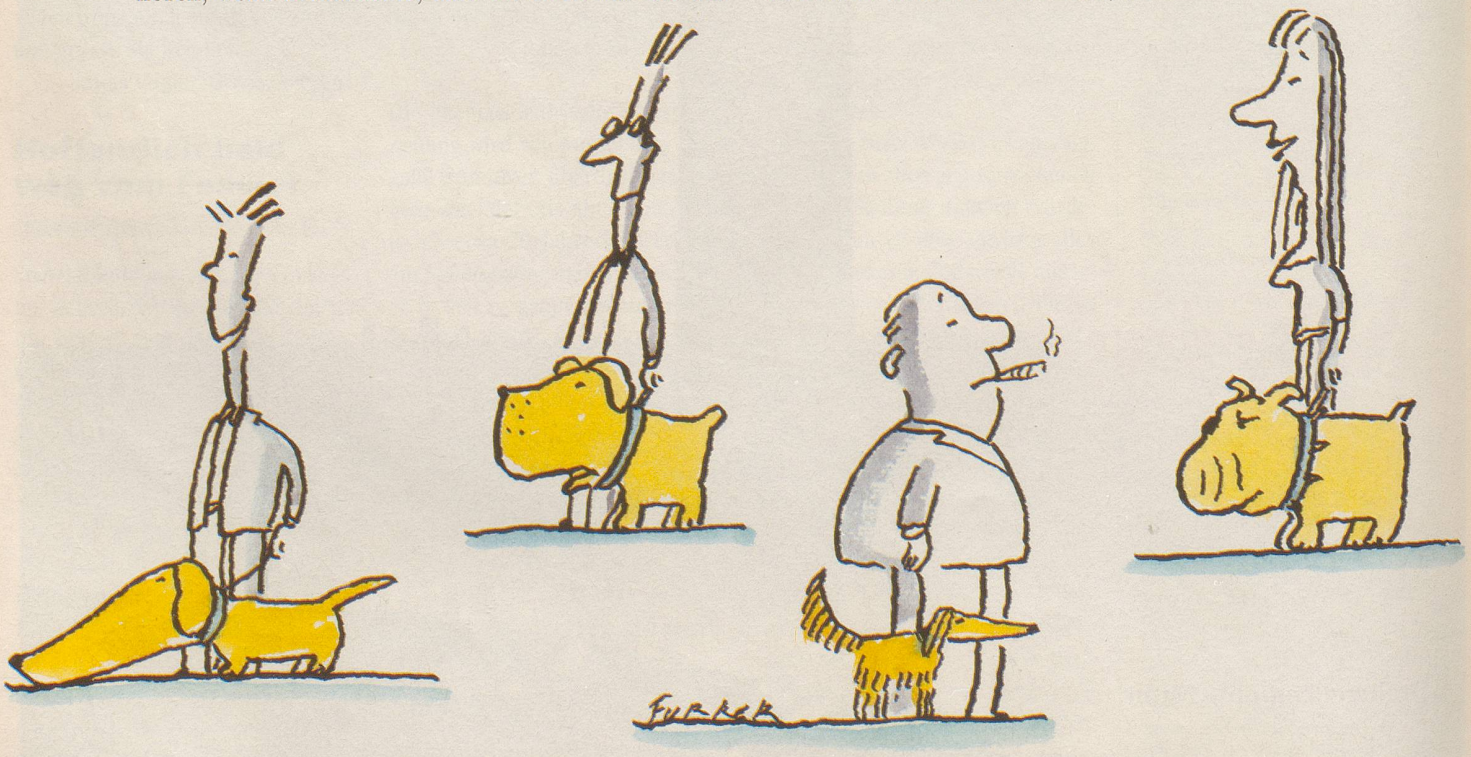
Ich bin Schönschreiber. Auch das Harmlose ist mein Fach. Das halbleere Glas schreib' ich zum halbvollen. Wer mit einem Bein schon im Grabe steht, nenn' ich: in seinen besten Jahren. Wer die Dreckarbeit macht, nenn' ich Raumpflegerin, und die Zeitbombe unserer atomaren Verseuchung nenne ich Entsorgungspark. Sehen Sie, Sie kennen mich. Sie haben von mir gelesen. Ich bin Schönschreiber.

Das Hässliche ist nicht hässlich. Hässlich ist nur der Blick, der es dazu macht. Dagegen bin ich da. Ich mach' der Welt schöne Augen, wo sie selbst keine hat, übe also eine positive Tätigkeit aus, und wer kann das heutzutage noch von sich sagen?

Manche nennen mich einen Lügner! Wie ungerecht! Dabei verabreiche ich doch nur Wortpflegemittel, Weltanschauungskosmetika! Das Geschrei möchte ich hören, wenn herauskäme, dass wir doch nur alle auf einem riesenhaften Pickel lebten, den wir unseren Planeten nennen! Dagegen reiche ich die Gesichtsmilch der schönen Denkart, ohne die sich doch heute keiner mehr morgens in den Spiegel sehen kann. Ich bin ein Meister der Wort-Lotion, ohne die doch keine Politikerrede mehr auskommt! Der Erfinder der Wortnährcreme für alle Zeitungsartikel! Der einzige wirkliche Avantgardist der Sprache, denn ich renoviere ständig und das eindeutig zum Besseren! Mir kann keiner so leicht das Wort reichen! Warum bekomme ich keinen Nobelpreis?

Keiner findet etwas dabei, wenn er bei seinen Vorgesetzten Schönwetter macht. Ich mache Schönwetter bei den Untergebenen. Alle machen sich fein, putzen sich heraus, machen sich zurecht! Ich mache das mit dem Mund. Oder mit dem Schreibcomputer. Und heraus kommen lauter sozialverträgliche Begriffsadonisse, ohne die kein Staat mehr zu machen ist, jedenfalls kein haltbarer. Leistungsgesellschaft klingt jedenfalls schöner als Wolfsgemeinschaft. Freisetzen ist immer noch schöner als entlassen. Sanieren klingt immer noch edler als abreissen. Ich bin Schönschreiber.

Und die Moral? Was heisst hier Moral? Schon Shakespeare hat «Wie es euch gefällt» geschrieben! Na also! Schön ist sowieso nicht an sich schön. Ich sag' immer: Gefallen macht schön. Und gegen Gefälligkeiten kann doch kein Mensch etwas haben, oder?



Ein altbekanntes Phänomen: Herr und Hund gleichen sich im Lauf der Zeit immer mehr. Noch nie kam das so deutlich zum Ausdruck wie auf diesem Bild